

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Des Lahrer hinkenden Boten neuer historischer Kalender für den Bürger und Landmann

Karlsruhe, Im Digitalisierungsprozess: 1814-1994

Die treue Gattin

urn:nbn:de:bsz:31-62031

Schrecklich war der Kampf, welcher sich jetzt entspann, Beide Theile kämpften mit Löwenmuth. Der Standartenträger der polnischen Uhlanen war gefallen. Johann reißt dem Hinfinkenden die Fahne aus der Hand, schwingt sie sich über seinem Haupte, und wirft sich an der Spitze eines Reiterhaufens auf die Feinde. Zur selben Zeit aber setzt ein russischer Kürassieroffizier über die Haufen der Todten hinweg, und greift ihn an. Ein Säbelhieb des Russen zerschmettert die Fahnenstange, ein Streich des Polen trifft den Helm des Gegners, und wirft ihn vom Pferde; aber in seinem Sturze packt er den Arm Johann's, und reißt diesen mit sich zur Erde. Da beginnt erst der Kampf auf Leben und Tod, Brust an Brust, Gesicht an Gesicht, aber Johann ist der Riesenkraft seines Feindes unterlegen, welcher ihm die Kehle zuschnürt bis zum Erstickten. In diesem entscheidenden Augenblicke erfaßt der Pole seine mit ihm zu Boden gefallene Pistole, und von der tödtlichen Kugel in's Herz getroffen liegt der Gegner leblos an der Erde. Johann's Pferd stand noch zur Stelle. Rasch hob er eine Briestafche auf, welche dem Russen aus den Kleidern gefallen war, schwang sich mit dem Rest der ihm übrig gebliebenen Kräfte auf sein Roß, und half noch im neuen Schlachtgewühl den Sieg der polnischen Waffen entscheiden.

Am Abende des blutigen Tages öffnet er in seinem Zelte die Briestafche des getödteten Gegners, doch plötzlich läßt er sie vor Schrecken und Schauer zur Erde fallen, denn die Briestafche des getödteten Feindes war seines Bruders Ignaz, und in derselben fand er von des Vaters Hand die Ermahnung, treu zu halten am Bunde brüderlicher Gemeinschaft.

Es bedurfte der ganzen Todesnoth des Vaterlandes, um den Unglücklichen aufzureißen aus der Betäubung, in welche dieser Schlag ihn versetzt hatte. Er suchte fortan den Tod, er stürzte sich in die dichtesten Reihen der Feinde, er fand nicht, was er suchte. Nach einiger Zeit mußte er auch mit Tausenden seiner Kriegsgesährten den blutgetränkten Boden der theuern Heimath als Geächteter verlassen, und lebte bald in Frankreich, bald in Deutschland.

Im Sommer des Jahres 1836 hielt er sich in einem deutschen Bade auf. Am Spieltisch saß ein Fremder, und verlor eine Summe nach der andern. Endlich stand derselbe auf, unterhielt sich mit Johann, und es zeigte sich bald, daß sie im nämlichen Gasthof wohnten. Dort angekommen, schlägt der Fremde dem Polen noch ein Spielchen vor. Allein auch hier verfolgt jenen das Unglück. Er spielt höher und immer höher, und endlich hatte er die Summe von

10,000 Gulden verloren. Vergebens erklärte der Pole, das Geld nicht annehmen zu können, er habe maßlos glücklich gespielt, sein Gegner unglücklich. Mit dem Worte: Spielschulden sind Ehrensulden, zieht der Verlierende die Summe in Banknoten aus der Tasche, legt sie auf den Tisch, und entfernt sich mit düsterem Blicke aus dem Zimmer. Johann wollte ihm folgen; allein er war schnell im Gange verschwunden. Eine Zeitlang sucht er von Thüre zu Thüre, endlich kracht ein Schuß, Johann stürzt athemlos nach dem Zimmer, in welchem derselbe gefallen war, und findet den Unglücklichen mit zerschmettertem Schädel am Boden liegen. Auf dem Tische lag die Briestafche desselben. Er war ein russischer Beamter, der an eine fürstliche Person die verlorene Summe überbringen sollte. Aber das zweite, was dem bestürzten Johann in die Augen fiel, waren seines Vaters Ermahnungen, die mit den seinen gleichlautend waren. Der Todte war sein zweiter Bruder Casimir. Ohnmächtig sank da der Arme neben dem todten und im Tode wiedergefundenen Bruder nieder, seine Kraft war der übermenschlichen Prüfung erlegen. Auch er war todt.

Die treue Gattin.

Zwei Jahre nach der polnischen Revolution, im Jahre 1833, kehrte der junge W., ein polnischer Edelmann, heimlich nach Galizien, an die Grenzen seines Vaterlandes zurück. Er hielt sich hier auf dem Gute eines ältern Freundes verborgen, und bald bildete sich zwischen ihm und der Tochter des Freundes ein inniges Band unauflöslicher Liebe. Doch nicht lange sollte das Glück der jungen Leute währen. Der Aufenthalt W.'s. wurde verrathen, und in einer unglücklichen Nacht fiel er den Häschern in die Hände.

Nach kurzer Haft wurde ihm sein Urtheil verkündet, welches dahin lautete, daß er an Rußland ausgeliefert werden sollte. Da eilt Wanda, seine Verlobte, zu dem Unglücklichen, läßt sich durch des Priesters Hand ehlich mit ihm verbinden, und begleitet den Gatten nach Rußland. Hier erhielt er nach einer weitem Haft die Weisung, als gemeiner Soldat in ein russisches Regiment in Sibirien einzutreten. Orenburg war der Ort seiner Bestimmung, und freudig folgte das treue Weib auch dorthin ihrem theuern Gatten.

Zwar wurde ihr Loos hier nicht so hart, als sie sich gedacht hatten, sie fanden auch hier gute Menschen, die freundlichen Antheil an ihrem Schicksale nahmen, und ihnen die Bitterkeit der Verbannung durch manches Zeichen wohlwollender Theilnahme, durch manchen treugemeinten Liebesdienst versüßten.

Zwei lieblich blühende Knaben waren ja außerdem der Mutter süßer Trost und innigste Freude. Ja es war, als ob gerade in den kalten Steppen Sibiriens das zarte Blümlein treuer Eltern- und Kindesliebe sich nur desto schöner entfalten, und unter den Stürmen des äußeren Schicksales der stille Frieden häuslicher Glückseligkeit nur desto herrlicher erblühen sollte. — Aber was sind der Menschen Hoffnungen und Träume? was ist das seligste Erdenglück? Der Würgengel des Herrn, die Cholera, trat auch über ihre Schwelle, und nach drei Tagen waren des Vaters und der Mutter schönste blühende Hoffnungen — nichts als modernder Staub, und die stille Erde umschloß alle ihre seligsten Freuden. Die Mutter brach zusammen unter der Last der Prüfung, und schien nacheilen zu wollen ihren vorangegangenen Lieblingen. Da sank auch der Vater auf's schwere Krankenlager. Doch siehe da — an des kranken Gatten Lager raffte die liebende Gattin wieder ihre brechende Kraft zusammen, und was alle Liebe zu leben bisher nicht vermocht hatte, und was alle Kunst und Pflege nicht zu Stande gebracht, die wunderbare Kraft der treuen Liebe vermochte es, sie genas wieder, um des kranken Gatten zu warten. — Dieser aber schien nicht mehr zurückkehren zu sollen in die Reihen glücklicher, heiterer Menschen. Denn er wurde zwar nicht eine Beute des Todes, aber tiefe Schwermuth umnachtete mehr und mehr seine Sinne, und endlich verfiel er in vollkommene Raserei. Bald darauf war er verschwunden, und am Ufer des Uralflusses fand man seine Mütze und seinen Mantel. — Mit tiefer Ergebung vernahm Wanda die erschütternde Nachricht von dem Tode ihres Gatten. Jetzt stand sie allein in der weiten Ferne, unter fremden Menschen, und der Weg der Heimkehr stand ihr offen. Sie entschloß sich denn auch bald dazu. Aber eins lag ihr noch schwer auf dem Herzen, die Leichen ihrer beiden entschlafenen Kinder wollte sie nicht in kalter sibirischer Erde lassen, sie wollte sie mit sich nehmen in die geliebte Heimath, um dort an ihrem Grabe eine Stätte zu finden für die unvergänglichen Thränen trauernder Mutterliebe. — Sie erhielt dazu von dem Statthalter die Erlaubniß. So er ließ ihr sogar einen bequemen Schlitten verfertigen mit einem weiten Kasten für die beiden Särge ihrer Kinder, und gab ihr einen Kosaken mit, der sie bis in wohllichere Gegenden des Reiches begleiten sollte. — Die treue Mutter verließ selten den Schlitten, sie aß, sie schlief darin. — Schon waren sie ziemlich weit auf ihrer Reise gekommen. An einer Station wurden die Pferde gewechselt und die Passagiere vorgezeigt. Dies Alles besorgte der Kosak. Als er aber damit fertig war, begab er sich, ohne von Wanda bemerkt zu werden, hinter den Schlitten, und lehnte sich an die Kiste. Plötzlich springt er erschrocken zurück, er glaubt eine leise Stimme aus dem Kasten vernommen zu haben. Doch er faßt wie-

der Muth, nähert sich dem Kasten, und vernimmt Nichts. Der Kasse aber kennt keine höhere Pflicht als strengen Gehorsam; darum meldet er sogleich dem Beamten an der Station seine Wahrnehmung; dieser tritt ungesäumt mit einigen Aufsehern an den Schlitten, und fordert Wanda auf, auszustiegen. Da sinkt die arme Frau, die von Allem dem, was bisher vorgegangen, Nichts gesehen hatte, von plötzlichem Schrecken ohnmächtig zusammen, man hebt sie heraus, findet unter ihrem Sitze die beiden kleinen Särge, — und in dem großen Kasten — den lebenden W.

Jetzt, lieber Leser, — denn ich fühle es, wie wehe es dir thut, noch weiter zu lesen, jetzt laß mich schnell hinweggehen über den traurigen Schluß unserer Erzählung.

Alles ist dir jetzt klar. W. hatte sich schwermüthig gestellt, damit man nach seinem Verschwinden ihn für todt halten sollte. Die Frau hatte ihn unter banger Todesangst bis zur Abreise verborgen gehalten, in der Nacht vorher hatte er sich in den Kasten versteckt, bei der Station war unglücklicher Weise ein Brett inwendig im Kasten losgegangen, und den Eingeschlossenen in die Seite gedrungen, was ihm einen unwillkürlichen Schmerzruf entlockte und dadurch seine Entdeckung herbeiführte.

Als streng bewachte Gefangene wurden nun beide unglücklichen Gatten nach Drenburg zurückgebracht, nachdem sie unterwegs die Särge ihrer Kinder zur Erde bestattet hatten.

Beim Einzug in Drenburg, welche andern Gefühle erfüllten jetzt die Herzen der armen Gefangenen, — als bei ihrer Abreise. Damals erfüllt von der seligen Hoffnung der Freiheit, jetzt hoffnungslos einer endlosen Marter entgegengehend. Und ihre bange Ahnung sollte sich bald erfüllen. W. wurde zu lebenslänglicher harter Arbeit in den Bergwerken verurtheilt, seine Frau blieb getrennt von ihm, eine arme Gefangene. Aber weiter reichte ihre Kraft nicht; getrennt von ihrem theuern Gatten konnte sie nicht leben. Ehe ein Jahr verflossen war, hatte der Engel der höhern Freiheit die treue Dulderin von den Banden irdischer Knechtschaft erlöst. Der arme Constantin W. aber fristet noch heute in den dunkeln Eingeweiden der sibirischen Bergwerke sein jammererfülltes Dasein, und harret der Stunde, die auch ihm schlagen, ihm die schweren Ketten von den wunden Gliedern nehmen, und ihn hinaustragen wird zu den seligen Räumen, in denen treue Liebe sich wiederfindet, und die Krone des Lebens davonträgt.

Räthselfrage.

Warum hört der Thor seine eigenen Thorheiten so schwer?
по чому чує дурнак свае дурствы так цяжко?